



PIRSCH

www.pirsch.de

11
2006

PIRSCH

Dunkelziffer

Die „8“ für die Nacht:
13 lichtstarke
Ferngläser im Test



SONDERDRUCK

Achtfache Ferngläser mit 50-Millimeter-Objektiven oder mit den noch mehr auftragenden und schwereren 56ern sind vorrangig in mitteleuropäischen Jagdländern anzutreffen, bevorzugt in solchen mit Reviersystem bei überwiegender Ansitzjagd in der Dämmerung und nachts. Die jagdartbezogene Fernglasauswahl nach Größe und Leistungsfähigkeit des Objektivs ist durchaus nachvollziehbar: Wer will sonst ein großes Gerät, obwohl er dessen beträchtliche optische Leistung tagsüber gar nicht benötigt, auf langen Strecken herumschleppen oder bei Treibjagden hinderlich am Hals hängen haben? Für die (Berg-)Pirsch, Drück- oder strapaziöse Auslandsjagden gibt es mit 32er oder 42er Gläsern wahrlich geeignetere als die mit 50er oder 56er Objektiven.

Wenn aber „Lichtriesen“ notwendig werden, müssen sie unbedingt Spitzenqualität aufweisen. Schließlich stellt die Jagd in tiefer Dämmerung oder bei Nacht wesentlich höhere Ansprüche an die Beobachtungsoptik und Zieloptik als die Tagjagd. Hier ist die „Königsklasse“ mit großen Objektiven gefragt.

Austrittspupille

Die hohe Leistung rührt von der „mehr Licht“ aufnehmenden, großen Objektivöffnung (Eintrittspupille = EP). Aus Vergrößerung und EP resultiert die Austrittspupille (AP), welche die Bildhelligkeit im Auge maßgeblich bestimmt. Die AP beträgt beim 8x56 (56:8) sieben Millimeter und 6,25 Millimeter beim 8x50.

Womit wir mitten in der Praxis sind: Denn selbst junge Augen können die Pupille nachts nicht weiter als sieben Millimeter öffnen, so dass bereits bei mittelalten, erst Recht bei betagten Jägern eine „AP größer als 7 mm“ als nutzlos oder zumindest als übertrieben angesehen werden könnte. Wirklich wird die Austrittspupille und damit die Gerätehelligkeit nur

Formel Nachtjagd



Der PIRSCH-Vergleichstest 13 Ferngläser

Sie sind des deutschen Jägers liebste Jagdoptik: Lichtstarke Dämmerungsgläser der Formeln 8x50 oder 8x56. Werner Reb hat dreizehn Ferngläser dieser Leistungskategorie im mittleren bis höchsten Qualitätssegment getestet.

genutzt, wenn dessen AP so groß ist, wie sich die Betrachterpupille öffnet. Ansonsten kann die vom Gerät „gebündelte“ Lichtmenge nicht komplett im Auge ankommen. Beispiel: Misst etwa die Augenpupille tagsüber drei Millimeter, wird ein 8x56 (AP 7 mm) kein helleres Bild gegenüber einem 8x32 (AP 4 mm) abbilden. Erst wenn sich die Augenpupille des Beobachters nachts bis auf sieben Millimeter weitet, kommt der Vorteil des 8x56 gegenüber dem 8x32 voll zum Vorschein – vorausgesetzt, dass alle anderen Qualitätsmerkmale gleich sind.

Grundsätzlich wäre ein beispielsweise 55-jähriger Jäger mit bei 25 Lux (Bürgerliche Dämmerung) vorhandenen fünf Millimetern Augenpupille anstatt mit dem 8x56 (AP 7 mm) oder 8x50 (AP 6,25 mm) zur Nachtjagd genauso gut mit einem 8x42 bedient (AP 5,25 mm). Aber: In der Praxis bietet eine übergroße AP dem Auge mehr Bewegungsspielraum. Nicht nur tagsüber, sondern beim älteren Auge auch nachts, erlaubt dies ein komfortableres und ermüdungsfreieres Sehen, weil die Sehachse des Geräts nicht exakt vor den Augen zentriert werden muss, um Abschattung (Vignettie-

rung) zu vermeiden. Man ist besonders nachts mit der Objektsuche schneller fertig und hat schon „volles Bild“, wenn sich die Sehachse nur innerhalb der AP befindet.

Ein triftiger Grund, auf der Nachtjagd nur ein echtes „Nachtglas“ zu führen, ist dessen spezielle Vergütung

aller Glasflächen. Zusammen mit der Lichtrechnung und sonstigen Qualität des Fernglases, wie die der verwendeten Glassorten und der Konstruktion, wird von der Vergütung die Lichtdurchlässigkeit (Transmission, s. Info Folgeseite) beeinflusst.

Testkriterien

Bewusst wählten wir für diesen Testbeitrag nur Gläser ab der Mittelklasse (ab 800 €) aufwärts. Der Prüfkatalog

30/32er Objektiven (Heft 8/2005 bzw. 16/2005) wurde verzichtet: Denn bei Ansitzgläsern spielen – für deren „Umbetten vom Jagdwagen in die Kanzel“ – weder die Masse noch die Maße eine größere Rolle.

Der Kaufpreis floss wie immer bei PIRSCH-Tests nicht in die Beurteilung ein, weil – anders als bei Waffen, deren Preis von Verschönerungen in Form von „besserem“ Holz oder „gediegenen“ Gravuren hochgetrieben werden kann – die Wertigkeit einer Beobachtungs- oder Zieloptik nahezu immer mit dem herstellerseitigen Aufwand einhergeht, wenn auch nicht ausnahmslos. Ohne Rücksichtnahme auf den Preis bleibt das Urteil leichter fachbezogen. So kann jeder Jäger für sich selbst entscheiden, wie viel er ausgibt; was im speziellen Fall der Optik aber meistens aussagt, wie viel Leistung er haben will.

Sehr wichtig ist die Schärfe, denn die Detailerkennbarkeit steigt mit dem Auflösungsvermögen. Dieses wird in Winkelsekunden im Zentrum, im inneren Felddrittel und in der inneren Feldhälfte

umfasste Optik, Mechanik, Ergonomie, Handhabung inklusive „Fühlen, Riechen, Schmecken“ sowie in geringerem Maß Aussehen/Design sowie Zubehör. Auf die Ermittlung einer „Formzahl“ wie bei vorangegangenen Tests der „kleineren Gläser“ mit 40/42er oder

▼ Die Ferngläser wurden unter unterschiedlichsten Lichtverhältnissen getestet.



Foto W. Reb



Foto W. Reib

(Zentralschärfe) sowie als Randschärfe beurteilt. Zur Überprüfung werden verschiedene Optik-Testtafeln benützt, denn Vergleichbarkeit ist wichtig.

Sehen ist natürlich von der bestimmenden Helligkeit abhängig, wobei man aber die nackten Transmissionswerte nie für sich allein betrachten sollte. Vielmehr spielt beim Nachtsehen zum Beispiel die Vergütung eine tragende Rolle, sie muss im richtigen (blauen) Spektralbereich liegen.

Kontrast, eigentlich Kontrastwiedergabe, ist wichtig für die Bildqualität. Er entscheidet, ob Objektdetails „gerade noch“ erkennbar sind. Mit den Prüftafeln wird auch die Kontrastübertragungsfunktion „MTF“ (Modulation Transfer Function) gemessen. Sie sagt aus, wie wirklichkeitsgetreu die „hell zu dunkel“-Verhältnisse wiedergegeben sind. Dabei ist aber wichtig, dass Optiken nicht nur grobe Details mit hohem Kontrast abbilden.

Beste Dämmerungsgläser sollten so lichtgerechnet und hochqualitativ sein, dass sie auch an der Auflösungsgrenze des Auges noch einen Kontrast von mehr als 20 Prozent liefern. Dies ist nur mit höchstem Einsatz zu erreichen. Auch daraus resultieren die teils großen Preisunterschiede „scheinbar gleicher“ Gläser.

Bei der „Farbe“ ist die Farbtreue wichtig sowie die Ver-

meidung von Farbrändern (chromatische Aberration), was meist konstruktiv mit teuren Rohgläsern gesteuert wird. „Farbe“ hat im Prüfkatalog des Jägers zwar nicht die vom Vogelkundler geforderte Wertigkeit. Als Beweis hoher Optikqualität wird Farbe aber höher gehandelt als früher. Sie unterstützt zudem die Freude des Jägers am allgemeinen Naturerlebnis rundum.

Störende Reflexionen

Streulicht ergibt sich aus konstruktiv-gerätebezogenen, von Gehäuse, Fassungen, Linsenrändern und anderen Teilen herrührenden Reflexen, die durch Überlagerung mit dem Bild zu verringerter Bildbrillanz führen. Als von außen kommende Lichtreflexionen wird Falschlicht durch externe Lichtquellen wie Sonne, Mond oder nächtliches Horizontlicht erzeugt, aber teils auch passiv beeinflusst (durch die individuelle Gesichtsform des Anwenders).

Möglicherweise das Wohlbe finden des Betrachters beeinträchtigend sind auch optische Verzeichnungsfehler, wenn auch nicht so wichtig wie bei Kameras. Bei guter Jagdoptik wird durch eine kissenförmige Sollverzeichnung verhindert, dass Sehfeld durchlaufende Objekte beim Glasschwenk merklich größer oder kleiner erschei-

nen, zum Beispiel, wenn ein Stück Wild vor einer Waldkulisse betrachtet wird (Ausschaltung des „Globus-effekts“).

Zur „Leichtigkeit des Sehens“ gehört auch die objektive und subjektive Sehfeldgröße, vor allem in Abhängigkeit von der Brillenträgeraugtauglichkeit der Okulare (Pupillenschnittweite größer als 15 mm) sowie der Dioptrienbereich (wichtig bei Fehlsichtigen) und die für Naturbeobachtung in der Nähe

▲ | **Die 13 Testkandidaten auf einen Blick: Bei allem unterschiedlichen Aussehen sind Gummiarmierung und Brillenträgerokulare Standard.**

Transmission

Die Lichtdurchlässigkeit einer jeweiligen Optik, die Transmission, bestimmt den Lichtmengenanteil, der von der Optik überhaupt durchgelassen wird. Bei besten Optiken gilt ein Durchlassgrad von zirka 90 Prozent als Standard, doch kommen viele Geräte mit weniger aus, ohne deswegen entscheidend oder überhaupt „schlechter“ sein zu müssen.

Hohe Transmission ist ein wichtiger, doch lediglich ein Teil der Leistung und wichtig nur im Gesamtkonzept. Beispiel: Da in der Dämmerung das menschliche Auge zunehmend blauempfindlich wird, muss das Transmissionsmaximum bei nachtauglichen Geräten im blauen Spektralbereich liegen. Dagegen haben „normale“ Ferngläser eine meist auf Taglicht abgestimmte Vergütung. Jagd bei schlechter Sicht benötigt letztlich objektivgroße Ferngläser, die unbedingt für den Gebrauch in der Dämmerung vergütet sein müssen. Übrigens lässt sich einfach feststellen, ob eine Optik zumindest bei der Vergütung als nicht oder nur begrenzt nachtauglich verdächtigt werden muss: Ein bei Tageslicht gelblich oder rosa eingefärbtes Bild kann auf eine geringere Transmission im blauen Spektralbereich und damit auf die schlechtere Detailerkennbarkeit in der Dämmerung hinweisen.

WR

interessante Nahgrenze und die messbare wie subjektive Schärfentiefe.

Eine wichtige Maßgabe ist die der Verstellbarkeit der Augenmuscheln, vor allem in Verbindung mit verschiedenen Gesichtsformen und dem wegen Regen oder Anlaufen der Brille teils nötigen Wechsel von „Sehhilfe“ auf „freiäugig“. Unter den 13 Testgläsern findet sich nur eines, das eine benutzerfreundliche, da vierfach verstellbare Drehaugenmuschel aufweist. Alles was „dran“ ist, muss auch funktionieren, und so belasten wir alle ver-

stellbaren Augenmuscheln mit dem **PIRSCH**-Prüfschlag, einem diagonalen Handkantenschlag.

Eisfach & Wasserbad

Die Fokussier- und Dioptrienwalze muss klaglos „rund laufen“, die Brücke muss in allen Stellungen fest sein. Die Testgläser unterziehen wir dem Dichtigkeits- und Kälte-test, indem wir sie zwei Tage bei -20°C eingefrieren und schnell in Warmwasser auftauen. Verräterische „Blasenschnüre“ zeigen da geringste Undichtigkeiten. Nach dem

Test geht oft die Mechanik der Brücke oder Fokussierwalze und Dioptrienverstellung schwer, weil durch Frost oder Wärme die Schmier- und Dichtmittel hart und spröde geworden sind.

Trotz aller Testerei: Vor allem die Spitzenoptiken, es sind schließlich die weltbesten, liegen qualitativ so extrem nahe beisammen, dass oft äußeres Design, Leichtigkeit der Handhabung, ergonomische (bedientechnische) Auffälligkeiten und sogar nur Kleinigkeiten wie die Anordnung der Riemenbügel oder die Art der Objektivabdeckung den aller-

letzten Kaufausschlag geben. Manchmal ist es „nur“ Markentreue, was jedem unbenommen bleibe. Wer aber meint, er müsse „den Namen mitbezahlen“, der sollte wissen, dass Namen nicht vom Himmel fallen. Jene Hersteller mussten sich den guten Ruf erst hart erarbeiten, was nur mit Qualität und Service funktioniert.

Alles in allem dürfte jeder Jäger aus der vorliegenden Modellpalette ein Dämmungsfernnglas finden, das seinem Geldbeutel und/oder den persönlichen Anforderungen gerecht wird. ■

Leica Trinovid 8x50 BN

Spätestens mit dem Trinovid 8x50 BN enterte Leica seinerzeit den neben dem „Birder“-Markt wichtigen Jagdmarkt und machte diesen erst aufnahmebereit für die späteren, noch verbesserten Gläser der Ultravid-Reihe. Das Nebeneinander der Leica-Produktlinien Trinovid und Ultravid ist wohl zeitlich begrenzt, befriedigt aber traditionelle Freunde des „Tönchen“-Designs. Zudem ist das Trinovid um etwa 200€ günstiger zu haben als ein Ultravid 8x50. Mit seinen Maßen (s. Kästchen „Daten“) ist das Trinovid kein kleines und leichtes 8x50 und hängt „ein halbes Pfund schwerer“ am Hals als das leichteste der präsentierten 8x50er. Doch dämpft höhere Masse bei langem Beobachten die Handunruhe. Die Längsrippen-Gummiarmierung hilft bei der Handhabung.

Mechanisch entspricht das Trinovid der guten Klasse seiner Epoche. Auf der Jagd ist die zur Dioptrienverstellung nötige Entkopplung der Mitteltriebwalze etwas laut. Als Manko sind die Augenschiebemuscheln nicht in Zwischenstufen rastbar und stören lauter als wünschenswert. Aus dem Sehfeld von 115 Meter/1000 Meter errechnet sich ein okularseitiges subjektives Sehfeld von 52,5 Grad. Auch 3,6 Meter Nahgrenze sind guter Durchschnitt. Die Schärfe, also Auflösungsleistung von 4, 5, 6 Winkelsekunden (zentral, 1/3 Feld, 1/2 Feld), kann sich trotz Konkurrenz selbst aus eigenem Stall sehen lassen. Zur Dämmungsleistung: Die gemessene Nachstrahlung von lediglich 81 Prozent lässt eine schlechtere Nachthelligkeit vermuten, als sie tatsächlich ist.

FAZIT: Wir verpassten dem sich wacker schlagenden Klassiker noch ein „sehr empfehlenswert“, verbunden mit einem Hinweis auf (Abverkauf-)„Schnäppchen“ des beim Hersteller selbst nicht mehr vorrätigen Modells.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	20
Sehfeld/1000 m	115 m
Maße	181 x 135 x 72 mm
Gewicht	1150 g
Zubehör	Riemen, Okularschutz, Corduratasche
Preis (letzter UVP)	1300 €



Leica Ultravid 8x50 BR

Mit seinen Maßen und geringerem Gewicht ist das Ultravid viel führiger als das Trinovid. Wie bereits **PIRSCH**-getestete 32er und 42er Ultravids bestand das 8x50 BR alle Prüfungen, selbst unseren kritischen Prüfschlag auf die immerhin dreifach verstellbaren, wenn auch nicht die geforderte zweite Zwischenrast aufweisenden Drehaugenmuscheln. Die Schnittweite der AP beträgt 17 mm (ab 15 mm spricht man von Brillenträgerokularen).

Tadellos funktioniert die Fokussierung mit der (nicht zu) leichtgängigen Kombiwalze. Deren entkoppeltes Oberteil dient zur Dioptrieneinstellung und ist gegenüber der des Trinovid leiser und griffiger. Die Haptik der Gummiermierung und die ergonomische Form des Fernglases mit den hinterseitigen Daumenratern (nützlicher als bei kleineren Ultravids) lassen „Allwetter“-Handhabung zu. Das bis

fünf Meter druckwasserdichte Magnesiumgehäuse ist stickstoffgefüllt. Das 8x50 BR wird in grüner und schwarzer Armierung geliefert.

Das Sehfeld ist geringfügig größer als beim Trinovid, die Achsschärfe gleich, die „1/3 Feld“-Schärfe besser, die Randschärfe erkennbar besser. Alle Farben sind hervorragend und Farbsäume findet man im praktischen Gebrauch so gut wie nicht. Die gemessene Transmissionsleistung beträgt 89/88 Prozent (tags/nachts) und liegt um sechs beziehungsweise sieben Prozentpunkte über der des Trinovid. Dass dieser erhebliche und dem Fortschritt bei Leica geschuldete Unterschied von einigen am Test Beteiligten nicht in der Höhe – oder überhaupt nicht – registriert wurde, unterstreicht einmal mehr, dass die pure Licht-/Transmissionsleistung im Fernglasbau nicht alles sein kann und zum guten Glas viel mehr gehört.

FAZIT: Wegen seiner Allgemeinleistung verdiente sich das Ultravid 8x50 BR das erstrebenswerte **PIRSCH**-Urteil „**besonders empfehlenswert**“.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	20
Sehfeld/1000 m	117 m
Maße	182x120x68 mm
Gewicht	935 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okular- und Objektivschutz, Corduratasche
Preis (UVP)	1730 €



Technische Daten	
Dämmerungszahl	20
Sehfeld/1000 m	123 m
Maße	198 x 126 x 69 mm
Gewicht	1150 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okular-/ Objektivschutz, Lederbeutel
Preis (UVP)	1527 €

Aus der Swarovski SLC-Reihe kommen die „Brot und Butter“-Ferngläser des Tiroler Herstellers. Weiter im Programm bleiben einige Porro-Klassiker. Preislich stark nach oben abgesetzt sind die EL-Gläser, die wegen der geteilten Brücke mit „Durchgriff“ eine andere Konstruktion haben, jedoch von Optik und Mechanik sich nicht so weit von den SLC entfernen, wie die Preisunterschiede das implizieren könnten. Wir haben bereits EL- und SLC-Ferngläser beurteilt und für gut befunden, doch bis dato noch keines der ab 2005 ausgelieferten „SLCneu“-Reihe, aus der das 8x50 B stammt.

„B“ steht für Brillenträgerokular und trifft bei AP-Schnittweiten von mehr als 15 mm zu. Gerade aber wegen des mit 21 mm großen AP-Abstands sollte Swarovski den Drehaugenmuscheln am 8x50 B die von uns vermissten Zwischenrasten gönnen. Das SLC 8x50 B ist zwar kein kleines, aber gut handhabbares Ansitzglas mit ausgezeichnete Ergonomie sowie Mechanik. Die

Swarovski SCL 8x50 B

Dioptrienverstellung befindet sich druckgefedert und völlig lautlos bedienbar oben am Mitteltrieb (leider ohne fühlbare Mittelstellung). Die swarovskigrüne, mit ergonomischen Fingermulden gut ausgestattete Gummiermierung des bis vier Meter druckwasserdichten Magnesiumkörpers ist bei Nässe und Kälte grifffest. Auch scheinbare Kleinigkeiten wie die teilversenkten Riemen und schnellverstellbaren Riemenösen tragen zum Komfort bei.

Augenseitiger Sehwinkel von 56° sind Spitze gegenüber Mitbewerbern, auch wenn echte Weitwinkeleignung erst ab 60° beginnt. Die Nahgrenze bleibt mit sechs Meter hinter der Erwartung zurück. Farbtreue bildet das Hauptaugenmerk bei Swarovski, was sich am flachen Verlauf der Transmissionskurve im Wellenlängenbereich 450-650 nm ablesen lässt. Daher verwundert es nur Laien, dass die Transmissionsleistung des 8x50 B Prüflings mit „lediglich“ 88/86 Prozent gemessen wurde.

FAZIT: Das SLC 8x50 kostet zirka 200 € weniger als ein EL 8,5x42 aus selbem Hause. Wie jenem seinerzeit, gaben wir nun auch dem SLC 8x50 das begehrte **PIRSCH**-Prädikat „**besonders empfehlenswert**“.

Zeiss Conquest 8x50 T*

Carl Zeiss tat sich lange schwer mit preisgünstigeren Produktlinien. Nun wird unterschieden in die Victory-Reihe, daneben die Classic-Reihe und drunter die nicht nur auf Nordamerika abzielenden „Conquest“-Reihe. Mit Polyamidgehäuse ist das teils bei Zeiss Hungária gebaute Conquest 8x50 etwa so volumig, doch leichter als andere 50er, mit 990 € aber das günstigste.

In Handling, Ergonomie sowie Mechanik gibt es nur zwei Verbesserungspunkte: Fokussierwalze und Dioptrienverstellung laufen rau. Wir hatten das Glas bei -20°C eingefroren und zur (bestanden) Dichtprüfung in Warmwasser aufgetaut. So könnte es an der Versprödung der für „Gewaltakte“ vielleicht doch zu empfindlichen Schmier- und Dichtmittel liegen. Aber es kann auch ein individuelles Manko sein.

Der zweite Punkt betrifft die Drehaugenmuscheln. Die sind der 16 Millimeter Pupillenschnittweite (Brillenträgerokular) zwar von der Höhe angepasst, haben aber keine Zwischen-

rasten. Ist es Herstellerabsicht, die Conquest betont knapp auszustatten, um so den Abstand zum Premiumsegment zu halten? Dafür spräche ebenfalls, dass das Conquest nur drei Armierungslängsstreifen hat, weil ihm der vordere, einer guten Haltearbeit zuträgliche Längsstreifen der Armierung vorenthalten wird. Victory haben dagegen einen „vierten Streifen“.

Sollte hier ein überstudierter Designer oder ein „Marketing“ das Sagen gehabt haben?

Befassen wir uns wieder mit wichtigeren Dingen wie den guten praktischen Eigenschaften des Conquest. Es hat eine Nahgrenze von 3,2 Meter, ein mittleres Sehfeld mit großer Zentral- und guter Randschärfe, dazu wenig Streulicht, eine saubere Farbleistung – und das bei einer Transmissionsrate von stattlichen 92 Prozent (tags) und 89 Prozent (nachts).

Technische Daten	
Dämmerungszahl	20
Sehfeld/1000 m	110 m
Maße	188 x 133 x 60 mm
Gewicht	900 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okulardeckel, Tasche
Preis (UVP)	990 €



FAZIT: Obwohl der Preis nicht in die Beurteilung einfließt, erhielt das Conquest – beachtenswert für ein Zweitlinien-Gerät – das PIRSCH-Prädikat „sehr empfehlenswert“.

Docter Nobilem 8x56 B

Ein Docter-Fernglas, das zentralfokussierte 8x42 BCF, haben wir bereits einmal beurteilt. Trotz eines individuellen Malheurs (es kam mit loselem Dioptrienrad beim Testteam an) erhielt es ein „empfehlenswert“. Andererseits unterstreicht der Vorfall positiv, dass Testgeräte aus der Serie nicht ausgesucht sind.

Das 8x56 seinerseits wartete mit drei Extremen auf: Im Kreis der Testobjekte ist es das sperrigste und schwerste (ab Herbst Magnesiumgussgehäuse: 120 g leichter), doch mit 810 € auch das wohlfeilste. Die grüne, dicke, „warme“, mit Feinrippen griffige Armierung liegt nicht flächig am Alu-Fernglaskörper an und ist wenig geräuscharm, was sicher nur anspruchsvolle Jäger stört. Die integrierten Objektivkappen sind oft im Weg, vor allem beim Abstellen des Glases, das prompt einmal von der Kanzelbrüstung fiel (ohne Folgen). Ein Nachteil kommt von der breiten Porro-Bauart, indem bereits Nutzer mit normalen, erst Recht mit kleinen Händen au-

ßerstände sind, die Fokussierwalze zu erreichen. Zwar muss beim Porroglas die Schärfe dank seines riesigen Schärfentiefebereichs nur wenig nachgestellt werden, doch bei geringeren Distanzen als 30 Meter. Aber auch im Fernbereich, und zwar um so mehr, je älter man ist und umso weniger das Auge die Fehler ausgleicht.

Farbe, Kontrast, Zentral- und Randschärfe wurden mit „mittel“ beurteilt. Gefallen hat uns der „lebendige“ Bildeindruck, den das Porro vermittelt, kein Wunder bei einer fast doppelt so großen Basis wie bei Dachkantgläsern. Bei der Helligkeit fiel auf, dass die Rohre einen zwar innerhalb der DIN-Toleranzen liegenden, aber doch messbaren Unterschied (1,6 %) der Nachttransmissionszahl aufwiesen. Mittleres Sehfeld, leichte Verzeichnung und das etwas erhöhte Streulicht trübten das „mittlere“ Gesamtbild nicht. Gummistülpmuscheln passen ebenfalls in diese Kategorie.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	110 m
Maße	206 x 215 x 69 mm
Gewicht	1550 g
Zubehör	Riemen, Okularschutz und Objektivschutz
Preis (UVP)	810 €



FAZIT: Das Nobilem ist das preislich günstigste der getesteten 56er. Losgelöst vom Preis verdiente es sich das PIRSCH-Urteil „empfehlenswert“.



Leica Geovid 8x56 BRF

Das Geovid ist ein Kombigerät: „B“ meint Bino-kular, „RF“ Range Finder. So hat man im Ansichtsglas immer den Distanzmesser dabei. Der wird mit dem am linken Rohr griffgünstig für den Zeigefinger sitzenden Schalter bedient. Knopfdruck bringt die Zielmarke, aktiviert die Messung, erneutes Drücken zeigt das Ergebnis im LED-Display. Das ist der Intensität dem Umgebungslicht angepasst immer gut ablesbar. Überstrahlen des Auges wird so verhindert. Bei gedrückter Taste im „Scanmodus“ liefert das Gerät ständig aktualisierte Messwerte, was das Messen entfernter Ziele oder ziehenden Wildes erleichtert.

Das Alu-Druckgussgehäuse hat eine Stoß absorbierende, bei Kälte oder feuchten Händen rutschfeste Armierung. Die Zentralfokussierung und der Dioptrienausgleich im linken Okular sind ohne Tadel, der Parallaxenausgleich der LED-Anzeige technisch perfekt. So werden Bild sowie

LED optimal scharfgestellt. Vorbildlich bieten die in drei Stufen rastbaren, in letzter Stufe zum Reinigen abnehmbaren Drehaugenmuscheln eine den verschiedenen Gesichtsförmen weitgehend anpassbare Augenanlage. BRF sind bis fünf Meter wasserdicht und arbeiten bis -25° C.

Bei der Optik sind leichte Abstriche zu machen, da der Laser-Strahlenteiler Fläche beansprucht und so die Leistung weder eines 56er Objektivs erreicht werden kann noch die von Leica-Geräten gewohnte. Die Transmissionsrate liegt mit 83-/81 Prozent bei der des 8x50 Trinovid. Auch die zentrale Sehstärke ist vergleichbar, mit etwas minderer Randschärfe des 56ers. Manchen Tester störte der sich aus dem Einfluss der roten LED ergebende Grünstich des ansonsten guten Bildes.

Sehfeld und 5,5-Meter-Nahgrenze sind als mittelwertig einzustufen.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	118 m
Maße	182 x 142 x 66 mm
Gewicht	1100 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okular- und Objektivschutz, Corduratasche
Preis (UVP)	1995 €

FAZIT: Wegen der schwierigen Gewichtung zwischen den Funktionen Beobachten und Messen war es schwierig, das androgyne Geovid zu klassifizieren. Letztlich urteilen wir „sehr empfehlenswert“ zum „Messen UND Beobachten.“

Meopta Meostar B1 8x56

Mit deutschem Leitungs- und Technikpersonal hat sich der tschechische Hersteller auf dem Weltmarkt etabliert. Das 8x56 ähnelt von der Außenform etwas jenem aus den Tiroler Bergen... Es ist kompakt und handlich, praktisch ist auch die weiche, warme, mit Schmuckknoppen „gestylte“ grüne Gummiermierung. Die großen Daumenmulden hinten passen nicht allen Benutzern, helfen wegen flacher Ränder aber besser als gedacht. Ergonomisch nicht optimal gelöst ist die Enge von Fokussierwalze und Dioptrien-Vorstellrad oben an der Achse. Fast alle Tester fluchten, wenn sie wieder einmal – anstatt zu fokussieren – die Dioptrien verstellten hatten. Es genügt halt nicht, eine gute Form zu kopieren, es muss auch an die Funktion gedacht werden (beim Original kann das Druckfeder gesicherte Dioptrienrad nicht unabsichtlich verstellt werden).

Zu bemängeln ist das Fehlen von Zwischenrasten bei den Drehaugenmuscheln, die ansonsten vorbildlich laufen, den Prüfschlag aus-

halten, zum Reinigen abschraubbar sind und nur gering klappern. Die Optik liegt im gehobenen Mittel, bei fünf-Meter-Nahgrenze, guter Zentral- und ganz passabler Randschärfe, jedoch mit abflachender Schärfe und Kontrast bei nachlassendem Licht. Ein Blick auf die Transmissionskurve zeigt warum: wie bei keinem anderen Glas weicht die Nachtsichtleistung um fast fünf Prozentpunkte vom Tagtransmissionswert ab (83 zu 88 %). Darunter leiden auch Kriterien wie Farbe und Kontrast, der im Grenzbereich mit weniger als 20 Prozent eingestuft wurde. Gering dagegen waren Streulicht und Verzeichnungen, etwas Falschlicht wurde zugestanden, aber nicht von unseren Brillenträgern: man erkennt, wie wichtig halt die zweite Brillenträgerastung der Augenmuscheln wäre.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	111 m
Maße	192 x 138 x 65 mm
Gewicht	1100 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okular-/ Objektivschutz, Beutel
Preis (UVP)	899 €



FAZIT: Insgesamt zeigte das Meostar durchaus eine runde Leistung und wurde dafür mit dem PIRSCH-Prädikat „empfehlenswert“ belohnt.

Optolyth ViaNova 8x56 BGA

Mit dem ViaNova will der fränkische Traditionshersteller unter neuer Führung in neuen Fertigungsstätten einen „neuen Weg“ betreten. ViaNova ist laut Prospekt „die vollkommen neue, kurze und handliche Fernglas-Reihe mit Innenfokussierung... Die ausgewogene Konstruktion und das große, zentrale Fokussierrad sind bedienerfreundlich. Herausragende, kontrastreiche Optiken mit Ceralin-Plus-Vollvergütung und phasenkorrigierten Prismen garantieren absolut randscharfe Bilder über das gesamte Sehfeld. Schiebeaugenmuscheln für Brillenträger, wasserdicht durch Innenfokussierung, Nitrogenfüllung, 30 Jahre Garantie“.

Jetzt das, was **PIRSCH**-Tester herausfanden: Mit 1300 Gramm ist es das schwerste der besprochenen Innenfokussierten und mit 200 Millimeter deren längstes. Es macht einen soliden Eindruck, jedoch wirken Details wenig professionell, wie das am linken Rohr eingesetzte Metallplättchen („8x56“ und Seriennummer)

sowie die bereits nach Stunden abgegriffene, aufgemalte Dioptrienskala. Den Schiebemuskeln fehlt leider jegliche Rastung. Auch lässt sich nur das gummieradbewehrte Oberteil zur Reinigung abschrauben. Die oben mittig axial angebrachte Fokussierwalze läuft gut, auch das Dioptrienrad, das anfangs leicht mit einer Fokussierwalze verwechselt werden kann.

Die Optik liefert bei einem sehr großen Sehfeld und einer fünf-Meter-Nahgrenze ein ausreichend helles, zentralscharfes, ausreichend randscharfes Bild. Kontrast und Farben sind mittel, Dämmerungseignung ist gegeben, doch tut man sich wegen der fehlenden Nullstellungen bei versehentlich verdrehter Fokussierung oder Dioptrie ohne Sterne oder Horizontlicht schwer, das Gerät wieder scharf zu stellen.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	128 m
Maße	200 x 150 x 66 mm
Gewicht	1300 g
Zubehör	Riemen, Okular-/Objektivschutz, Beutel
Preis (UVP)	1238 €



FAZIT: Den Preis von fast 1240 € in keiner Weise bewertend, gaben wir dem ViaNova 8x56 noch das PIRSCH-Urteil „empfehlenswert“.

Optolyth Royal 8x56 BGA

Das Royal repräsentiert den Mittelpreis-Standard, zumal mit der Zeit die Qualität wuchs. Es ist heute „P korrigiert“, was mit „Aufbringen eines Phasenkorrekturbelags“ auf den Prismen übersetzt wird. Das Aufdampfen des P-Belags auf die Dachflächen verhindert Interferenzeffekte und steigert die Detailauflösung. Neue Royal werben mit Zusatzbezeichnung „P“ und der Gravur „P-Vergütung“ auf dem Abschluss der Geräteachse. Dort steht auch „Ceralin-plus“, was die Optolyth eigene, ebenfalls im Lauf der Zeit stetig verbesserte Vergütung meint. Ergonomisch ist die Gummiarmerung mit mehreren rundum laufenden, dicken Längsstreifen.

Auch die gleich zwei Fokussierräder sind praktisch. Die Dioptrienwahl erfolgt über das rechte Okular. Die Gummistülpmuscheln sind heute nicht mehr Standard.

Das noch recht leichte, aber groß bauende Royal bietet ein mittleres Sehfeld. Eine Nahgrenze von fünf Metern ist mittel; auch der Kontrast und die

Farben. Jedoch brachte die gute Zentralschärfe dem Royal einen gefestigten Ruf unter Ansitzjägern ein, manche führen es trotz der Länge sogar rund um das Jahr. Obwohl die Randschärfe besser wurde und akzeptiert werden kann, sind das Royal und seine lange Präsenz am Markt ein Beispiel dafür, wie der Jäger mit einem Mangel zu leben lernt, in diesem Fall „nur“ mit guter Zentralschärfe, mit dem Argument dass man bei freihändiger Benutzung ausschließlich durch das Optikzentrum schaut und die Randschärfe nicht interessiert.

Mit einem (tagsüber/nachts) Transmissionsprozent von lediglich 84-/79 Prozent ist das Royal keineswegs das hellste, doch auch dieses unterstreicht, dass Beliebtheit oft wenig mit Zahlen zu tun hat.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	110 m
Maße	232 x 142 x 69 mm
Gewicht	1070 g
Zubehör	Riemen, Okular-/Objektivschutz (Tasche 75 € extra)
Preis (UVP)	879 €



FAZIT: Wir gaben dem Royal 8x56 BGA als jahrzentelangem Klassiker (der Mittelpreisklasse) ein würdigendes „empfehlenswert“.

Steiner Nighthunter XP 8x56

Der oberfränkische Hersteller hat eine Jahrzehnte lange Erfahrung mit Ferngläsern für Militär und Behörden und ist der Hauptproduzent von Ferngläsern für die Seefahrt. Bei diesen Anwendungen wird meist auf große Entfernungen betrachtet, weniger auf kurze. Daher verwendet Steiner dafür die elementare und robuste Porro-Technik mit Einzeleinstellung der Okulare, mit der das Gerät leichter staubfrei sowie druckwasserdicht gemacht werden kann – eine wichtige Bedingung für Militär und Seefahrt. Auf der Jagd ist das System ebenfalls verwendbar – früher hatte man ja kaum anderes –, wobei freilich wegen der immer wechselnden Objektdistanzen die Einzelokularverstellung mühsam ist, gegenüber der Verstellung der beiden Okulare mittels Mitteltrieb.

Der zeitliche und händische Mehraufwand bei der Okular-Einzelverstellung wird halbwegs ausgeglichen durch die große Schärfentiefe des Porro-Systems: ein Vorteil bei der Bildauflösung zumindest für die noch besser akkommodierenden Augen junger bis mittelalter Betrachter. Dass

Steiner den Umstand als „Sports Auto Focus“ vereinnahmt, sei unbenommen. Ein Porroglas muss lediglich individuell auf Nahdistanzen unter 20 bis 40 Meter nachgestellt werden. Mit dem Vorteil, dass man anders als beim Dachkantprismenglas auf Mitteldistanzen nicht ständig „kurbeln“ muss. Die Einstellung will gut geübt sein, die Memory-Rastung der Dioptrien und die drehbaren Gummimuscheln helfen. Diese schützen gegen Seitenlicht, so dass nur Brillenträger bei umgestülpter Gummimuschel von Falschlicht berichten. Das XP ist ein mit Gummi-„Vollschutz“ auf strapaziöse Belastung ausgelegtes, mit integriertem Objektivschutz sowie per „ClicLoc“ abnehmbaren Riemen mit 1130 Gramm ein leichtes Glas mit hellem Bild (ca. 92-/89 Prozent Transmission). Die Zentralschärfe ist sehr gut, der Kontrast anständig, die Farben mittel mit wenig störenden Säumen.

FAZIT: Das robuste Porroglas mit seiner nicht immer bequemen Okulareinzelverstellung zeichneten wir mit dem PIRSCH-Urteil „empfehlenswert“ aus.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	112 m
Maße	212x200x84 mm
Gewicht	1130 g
Zubehör	Riemen, Okular- u. Objektivschutz, Beutel
Preis (UVP)	899 €



Swarovski SLC 8x56 B

Anfangs taten sich die Tiroler hart mit einem adäquaten 8x56, waren doch selbige Daten eher Usus auf dem platten Land, während die Bergler keine überschweren Lichtkanonen schleppen wollten. Mit der schnellen Internationalisierung des Optikmarkts hat sich das Blatt gewendet. Denn auch die eher den 40er/42er Objektiven zugetanen „Birder“ haben das 8x56 entdeckt. Da diese Benutzergruppe das größte Käuferpotenzial für hochwertige Gläser verkörpert, müssen die Hersteller einschlägiger Geräte vor allem auf beste Ausgestaltung der Farbqualität hinarbeiten.

Das ist Swarovski beim SLC 8x56 B (wie beim 8x50 B) gelungen: Die Farbtreue ist groß und Farbsäume sind nur im labortechnischen Grenzbereich zu finden. Das „mittel“-dimensionierte SLC 8x56 B trägt sich dank des Neoprenriemens nicht bleischwer. Der Riemen ist ruckzuck von „Safarimodus – an der Hüfte“ bis „Ansitzmodus – kurz am Hals“ in der Länge verstellbar. Ebenso praktisch ist die swarovskigrüne, griffige Gummierüstung. Gar nicht praxisgerecht sind die fehlenden Zwischenrastungen der nicht einmal in Endlage fixierbaren Drehaugenmuscheln. Das Sehfeld (augenseitig 52°) ist mittel. An den nur neun Meter Nahgrenze ist noch zu feilen, selbst

wenn es zu Lasten der mit 22 Millimeter generösen AP-Schnittweite gehen sollte. Lediglich +/-2,5 Dioptrien sind Brillenträgern zu wenig, wenn sie mal „ohne“ arbeiten. Beim Streulicht gab es keine Mängel, auch wurden keine lästigen Verzeichnungen bemerkt.

Beim Nachtansitz mit intensivem Horizontlicht kam etwas Falschlicht auf, besonders mit Brille. Kein Wunder, denn es liegen zwei optische Systeme ungekoppelt voreinander und dann fällt Fremdlicht ein.

Lange diskutierten wir über die Bewertung für das nicht gerade billige Glas, wobei sich mehrere Tester freilich von der für ein Nachtglas mit „nur“ 88-/87 Prozent doch niedrigen Transmissionsleistung beeinflussen ließen.

FAZIT: Letztlich gaben wir dem 56er SLC ein „sehr empfehlenswert“. Schließlich sollte ja beurteilt werden was vorlag, und nicht, was fraglos in der Kapazität von Swarovski läge.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	115 m
Maße	206 x 137 x 63
Gewicht	1235 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okular-/ Objektivschutz, Beutel
Preis (UVP)	1530 €



Zeiss Classic 8x56 GA T*P*

Kaum ein Jagdglas hat die Bezeichnung „Klassiker“ mehr verdient als dieses. Es geht auf eine Hensoldt Dialyt-Konstruktion von 1928 zurück und wurde seit 1964 immer wieder verbessert als 8x56 B/GA vertrieben. B/GA meint „Brillen-trägerokulare, Gummiarmierung“ wobei das „B“ in der Bezeichnung aus den Prospekten verschwand, seit Carl Zeiss alle Geräte mit B-Okular fertigt (auf den Gläsern steht „Dialyt 8x56 B“). Obwohl die zu Zeiss gehörende Hensoldt AG bereits 1954 sich die „modernen“ Dreh- und Schiebeaugenmuscheln patentieren ließ, sind Gummistülpmuscheln das Erkennungszeichen des 8x56. Der traditionell eingestellte Jäger will es nicht anders, das Glas steht immer noch hoch im Kurs. Warum auch nicht: Es ist ein schlankes, wenn auch hohes Leichtgewicht mit strapazierfähiger, schwarzer, grob längsgestreifter Gummiarmierung.

Es hat T*-Vergütung, Abbe-König Prismen mit Phasenkorrekturbelag (daher Gravur T*P*), eine

beherrschbare Bedientechnik an der nur auszusetzen ist, dass die Dioptrienverstellung am rechten Okular sich nicht rasten lässt, sowie Spritzwasserschutz. Die Stülpmuscheln müssen gelegentlich nachgeordnet werden, weil sie am Bruch spröde werden.

Optisch ist außer dem mittleren Sehfeld (Sehwinkel augenseitig 51°) kaum etwas auszusetzen, +/- 3,5 Dioptrien sind ausreichend. Zeiss gibt sieben Meter Nahgrenze an, sowie 19 Millimeter AP-Lage, im Test wurden jedoch bessere fünf Meter sowie 20 Millimeter gemessen. Mit ein Prozent lag der Streulichtanteil niedrig. Immer wieder verblüfft der Oldtimer mit hoher Transmissionsleistung, auch im blauen Spektralbereich. Es werden Werte mehr als 93 Prozent angegeben, das Testglas brachte – gemessen – luxuriöse 94,3 Prozent Tag/93,1 Prozent Nacht. Kontrast und Auflösung sind Spitze, wohingegen die Farben eher neutral wirken und ganz leichte Farbsäume vorkommen.

FAZIT: Bei der hohen Leistung vergaben wir dem Zeiss Classic 8x56 T*P* trotz einiger veralteter Details ein „**besonders empfehlenswert**“.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	110 m
Maße	230 x 146 x 70 mm
Gewicht	1000 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okularschutz
Preis (UVP)	1315 €



Zeiss Victory 8x56 T* FL

Victory-Ferngläser gab es schon vor der „FL“-Version. Der Durchbruch kam jedoch erst, nachdem sich Zeiss bemühte, zur maximalen Farbfehlerkorrektur und Farbsaumminimierung fluoridhaltiger Sondergläser mit anomaler Teildispersion (wie bei „Diascope“-Spektiven) zu verwenden.

Die sicherlich zugunsten des Sehfelds geopfert AP-Lage von „nur“ 16 Millimeter ist brillenträgergeeignet, was optimiert wird durch vierfach rastbare, flexible Drehaugenmuscheln. Die damit mögliche „2. Brillenträgerposition“ wirkt sich positiv auf Falschlichteinfall und damit Sehleistung aus. Das nicht ganz leichte, aber kompakte FL mit grüner oder schwarzer Armierung ums glasfaserverstärkte Polyamidgehäuses bietet gutes Handling. Mit dem griffigen Mitteltrieb kann mit nur einer Umdrehung von nah bis unendlich fokussiert werden. Der integrierten Dioptrienausgleich (4 dpt.) im Mitteltrieb ist arretierbar. Noch nie schaffte ein Zeiss-Glas eine so exzellente Farbkorrektur wie das jetzige Victory mit „FL“ Glas (FL „Fluorid“). Es hat Abbe-König-Pris-

men, ist für beste Detailauflösung P*-phasenkorrigiert, T*-mehrschichtvergütet, wird mit hohen Transmissionsraten gemessen (das Testglas gewaltige 94,5 % Tagsicht, fast 94 % Nachtsicht), konstruktive Schritte führen zu nur 1,4 Prozent Streulicht. Die brillenträgerauglichen Weitwinkelokulare haben ein extrem großes Sehfeld (Testglas 128 m, der Weitwinkel klassifizierende subjektive Sehwinkel von 60° wird im Toleranzrahmen erreicht). Auch die Nahbereichsgrenze ist extrem: 2,9 Meter (Katalog 3,0 m).

Dies klassifiziert das Victory FL zusammen mit der Super-Farbleistung bei bester Kontrastwiedergabe/MTF-Leistung zum „Super Birder“. Der Jäger profitiert von diesen Eigenschaften und der großen Helligkeit sowie dem breiten, praktisch randscharfen Sehfeld. Als Schmankerl sind alle Victory 8x56 (und 10x56) T* FL mit der Zeiss LotuTec-Beschichtung ausgestattet (fett-, schmutz- und wasserabweisender Abperl-Effekt, Beschlagfreiheit). Bei soviel Positivem wird der stattliche Preis als angemessen erachtet.

FAZIT: Unabhängig vom Preis fiel es uns leicht, dem Victory 8x56 T* FL die überhaupt erstmals verdiente PIRSCH-Beurteilung „**ganz besonders empfehlenswert**“ zu verleihen.

Technische Daten	
Dämmerungszahl	21,2
Sehfeld/1000 m	130 m
Maße	188 x 150 x 70 mm
Gewicht	1200 g
Zubehör	Neoprenriemen, Okularschutz, Corduratasche
Preis (UVP)	1650 €



Das Highlight im Abendprogramm.

Nachtansitz mit dem neuen Victory 56 T* FL.



„Der Dämmerungsansitz mit einem guten Glas ist des Jägers Abendprogramm am „Fernseher“ – ein fast philosophischer Ausspruch eines Jagdfreundes. Und so zutreffend. Um beim letzten Büchsenlicht die überragende Bildqualität zu haben, die ein Fernglas mit modernster Optik bieten soll, hatte ich mir das neue ZEISS Victory 8x56 T* FL gekauft. Und neulich war es dann soweit. In fortgeschrittener Dämmerung sah ich den Hirsch mit meinem neuen Victory T* FL: hell und scharf das Bild, als ob das prächtige Tier im Mondlicht stehen würde – ein Anblick, den man nicht so leicht vergisst.“



Victory 8 x 56 T* FL
und 10 x 56 T* FL



Victory 8 x 56 T* FL
und 10 x 56 T* FL, grün

Mehr Informationen unter www.zeiss.de/sportoptics



We make it visible.